



Hochschulorchesterkonzert

Mittwoch, 22. November 2023
Donnerstag, 23. November 2023

19.30 Uhr | Katharinenaal

Programm



PROGRAMM

Carl Maria von Weber

(1786–1826)

Overtüre zu „Euryanthe“

Dmitri Schostakowitsch

(1906–1975)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1
Es-Dur op. 107

I. Allegretto

II. Moderato

III. Cadenza

IV. Allegro con moto

Mia Deng, Violoncello

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy

(1770–1827)

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56

I. Andante con moto – Allegro un poco agitato

II. Vivace non troppo

III. Adagio

IV. Allegro vivacissimo. Allegro maestoso assai

Sinfonieorchester der hmt Rostock

Musikalische Leitung: Prof. Florian Erdl

Carl Maria von Webers Ouvertüre zu „Euryanthe“

Als Carl Maria von Weber (1786–1826) am 11. November 1821 den Auftrag zur Komposition eines weiteren Bühnenwerks im Stile des „Freischütz“ erhielt, lag dessen Uraufführung nur fünf Monate zurück. Wenngleich der „Freischütz“ von großem Erfolg begleitet war, schwebten Weber einige grundsätzliche Neuerungen bei der Komposition seiner nächsten Oper vor. Gesprochene Dialoge sollte es nicht mehr geben, dafür kontinuierlich Musik erklingen. Die Auswahl des Librettos für seine durchkomponierte Oper stellte sich jedoch als schwierig heraus. Weber entschied sich für die bislang noch unbekannte Librettistin Helmina von Chézy (1783–1856), die ihm ein Libretto vorlegte, das Weber mehrfach überarbeiten musste. Fast zwei Jahre komponierte er an „Euryanthe“, bevor die deutschsprachige Oper am 25. Oktober 1823 im Theater am Kärntnertor in Wien uraufgeführt wurde.

Das Kernmotiv in Webers „Euryanthe“ ist die Treue: Unter Einsatz seines gesamten Königreichs wettet Graf Lysiart gegen Graf Adolar, dass dessen Verlobte Euryanthe untreu sei. Der Verdacht erhärtet sich zunächst, da Euryanthe des Nachts heimlich ihr Zimmer verlässt, um das Geheimnis um den Selbstmord von Graf Adolars Schwester Emma zu lüften. Lysiart plant mit Eglantine ein Komplott, um Euryanthe als Verräterin darzustellen und seine Wette zu gewinnen. Zunächst geht ihr Plan auf: Euryanthes angeblicher Verrat wird publik gemacht und Adolar verliert seine Besitztümer, woraufhin er seine Verlobte verraten und enttäuscht verlässt. Am Ende triumphiert die Wahrheit und Euryanthes angeblicher Treuebruch wird als Komplott enttarnt. Mit den Intriganten wird hart ins Gericht gegangen: Eglantine wird erstochen und Lysiart wegen Mordes abgeführt. Eine Jubelchor besingt die Wiedervereinigung von Adolar und Euryanthe.

Von dramatischem Gestus ist nicht nur der Plot gezeichnet, auch die Weber'sche Musik ist überaus leidenschaftlich. Die Ouvertüre beginnt mit stürmischem Temperament, um dann kontrastiv in eine schwelgerisch-lyrische Stimmung umzuschwenken. Eine besonders mystische Atmosphäre erzielt Weber in einem kurzen Largo-Abschnitt, in dem die Streicher im Pianissimo eine scheinbar schwerelose Musik intonieren, welche Geister auf den Plan zu rufen scheint. Das triumphale Finale der Ouvertüre steuert Weber über einen Fugato-Teil an, in dem er das schwelgerische Seitenthema zum Hymnus steigert. Nicht nur die Wette ist gewonnen, es wird ein moralischer Sieg errungen, den es zu feiern gilt.

Alexander Thomas

Das Violoncellokonzert Nr. 1 von Dmitri Schostakowitsch

„Wir waren so glücklich darüber, dass wir ein kleines Glas Wodka zusammen tranken“, erinnerte sich Cellist Mstislaw Rostropowitsch später an die Vorbereitungen zur Uraufführung des Werks am 4. Oktober 1959 in Leningrad. „Schostakowitsch gab mir die Solostimme des ersten Cellokonzertes und in vier Tagen hatte ich sie auswendig gelernt und spielte sie ihm vor, während er mich am Klavier begleitete.“

Das Konzert wird durch das Solocello eröffnet, das ein prägnantes Viertonmotiv intoniert. Ähnlich wie seine bekannte musikalische Unterschrift d–es–c–h, nutzt Schostakowitsch hier die Tonfolge g–fes–ces–b als Keimzelle für die motivische Entwicklung. Die Holzbläser reagieren prompt mit einem marschartigen Begleitrhythmus, doch der Satz funktioniert ganz bewusst nicht als Marsch: Der Komponist macht durch immer wieder eingeschobene ungerade Taktarten ein Marschieren im Gleichschritt unmöglich.

Der zweite Satz beginnt innig aber espressivo in der Streichergruppe bevor das im Konzert immer wieder solistisch hervortretende Horn mit einer Linie den Weg für eine lange Kantilene des Solocellos bereitet. Schostakowitsch notiert hier hauptsächlich in einer für das Violoncello sehr hohen Lage, häufig über den begleitenden Streichern oder Holzbläsern. Nach Abklingen des Höhepunkts des Satzes kommt es zu einem delikaten Dialog, bei dem sich künstliche Flageolettöne des Soloinstruments mit der Celesta in derselben Lage abwechseln.

Von dort leitet das Cello in eine umfangreiche Kadenz über, die als eigener Satz notiert wird. Ausdruck und Tempo nehmen dabei immer weiter zu und münden schließlich im Finalsatz. Hier zitiert Schostakowitsch ein georgisches Volkslied, das in der Sowjetunion als ein Lieblingslied des sechs Jahre zuvor verstorbenen Diktators Josef Stalin galt, unter dessen Regime der Komponist litt: Viele seiner Werke durften nicht aufgeführt werden, da sie als volksfremd und formalistisch galten. Für seine Schlusssätze typisch kehrt auch das Viertonmotiv aus dem ersten Satz wieder und führt das Konzert zu einem furiosen Ende.

Besonders in diesem Satz gibt der Komponist seinem Widmungsträger Rostropowitsch die Möglichkeit, seine Virtuosität auszuleben. Letzterer hätte das Werk gern technisch noch schwieriger gestaltet, worauf der Komponist jedoch entgegnete: „Du bist schlau. Wenn ich das mache, wirst du der Einzige sein, der es spielen kann. Aber, weißt du, ich schreibe für alle.“

Felix Mendelssohn Bartholdys Sinfonie Nr. 3

„In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Pallaste wo Königin Maria gelebt und geliebt hat; [...] Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach, Gras und Epheu wächst viel darin, und am zerbrochnen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitre Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden“, schreibt der 20-jährige Felix Mendelssohn Bartholdy am 30. Juli 1829 von einer Schottlandreise in einem Brief an seine Eltern. Die Ruinen von Holyrood Castle nahe Edinburgh inspirieren den jungen Komponisten durch ihre schauerliche und zutiefst romantischen Atmosphäre zu den ersten kompositorischen Ideen für seine neue Sinfonie in vier Sätzen, die wir heute als „Schottische“ kennen und hören.

Doch als er sie mehr als 10 Jahre später, im Januar 1842, im Gewandhaus Leipzig uraufführt, ist von der Idee einer wahrlichen „Schottischen Sinfonie“ keine Rede mehr. Robert Schumann schreibt in seiner Konzertkritik in der Neuen Zeitschrift für Musik zu dieser neuen Komposition sogar irrtümlich von einer „Italienischen“ Sinfonie.

Ganz anders verhält es sich im Falle seiner Ouvertüre „Die Hebriden“, weil Felix Mendelssohn Bartholdy hier selbst den programmatischen Titel gewählt hat. Mit seiner Komposition führt er das Konzertpublikum an die raue, mystische Küste Schottlands. Seiner Sinfonie hat jedoch weder Mendelssohn selbst noch ein Konzertkritiker seiner Zeit den Beinamen gegeben. Es handelt sich schlicht um eine Interpretation des eingangs zitierten Briefes, als dieser einige Jahre nach dem Tod Mendelssohns veröffentlicht wird.

Die Antwort auf die Frage, ob die Sinfonie nun schottisch klingen soll oder nicht, ob sie in Wahrheit doch italienisch klingt oder noch ganz anders, liegt im Ohr des Zuhörers. Nach mehr als 180 Jahren Rezeptionsgeschichte bleibt die Frage unbeantwortet. Nichts hält uns davon ab, in den einzelnen Sätzen die tosenden Wellen, die Nebelfelder und mystischen Schlossruinen Schottlands zu hören. Die Sinfonie ist somit eine Einladung eigene Bilder zur Musik entstehen zu lassen – oder auch allein der Musik zu folgen.

Marie Luise Voß

Quianmin Mia Deng



Quianmin Mia Deng, 2000 in China geboren, erhielt ihren ersten Cellounterricht im Alter von 6 Jahren.

Ihre musikalische Ausbildung absolvierte sie von 2012 bis 2019 an der Mittelschule des Xing Hai Konservatoriums für Musik in Guangzhou.

Seit 2019 studiert sie in der Klasse von Prof. Natalie Klein an der hmt Rostock. Nach erfolgreichem Abschluss ihres Bachelors im Sommer 2023 folgt nun ihr Masterstudium. Während ihrer musikalischen Laufbahn profitierte sie von inspirierenden Meisterkursen, darunter solche von Prof. Troels Svane, Prof. Claus Kanngiesser, Prof. Leonid Gorokhov und Prof. Peter Hörr.

Zudem ist sie mehrfache Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe, sowohl in der Solo- als auch in der Ensemblewertung.

Aktuell ist sie Stipendiatin der Ad Infinitum Foundation.

Prof. Florian Erdl



Florian Erdl ist seit Oktober 2023 Professor für Dirigieren an der hmt Rostock, an der er bereits seit März 2020 mit der Vertretungsprofessur betraut war. Hier leitet er alle Symphoniekonzerte und Opernproduktionen.

Als freischaffender Dirigent übernahm er im Februar 2023 die musikalische Leitung der Wiederaufnahme von Schrekers „Der Ferne Klang“ an der Oper Frankfurt, wo er seit 2018 jedes Jahr eine Produktion dirigiert.

Florian Erdl organisierte und dirigierte knapp 10 Jahre lang die Kammeroper Frankfurt als Künstlerischer und Musikalischer Leiter. Er war 1. Kapellmeister und stellvertretender GMD an mehreren Theatern: am Stadttheater Pforzheim, hier auch kommissarischer GMD, am Schleswig-Holsteinischen Landestheater in Flensburg und an der Oper Graz.

Knapp 10 Jahre organisierte und dirigierte er die Kammeroper Frankfurt als Künstlerischer und Musikalischer Leiter. Gastdirigate führten ihn unter anderem an das Nationaltheater Mannheim, das Staatstheater Schwerin, die Oper Kiel und das Landestheater Innsbruck. Konzerte brachten ihn mit der Neubrandenburger Philharmonie, der Philharmonie Merck, dem Sønderjyllands Symfoniorkester und den Münchner Symphonikern zusammen.

Unter Erdls eigenen Einstudierungen seien neben allen großen Opern Mozarts sowie Verdis „La Traviata“, „Macbeth“, „Rigoletto“ und „Un ballo in maschera“ besonders Britzens „A Midsummer Night’s Dream“, Strauss’ „Ariadne auf Naxos“, Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“ und Humperdincks „Hänsel und Gretel“ erwähnt. Zu seinen zahlreichen Opernübernahmen zählen unter anderem Verdis „Falstaff“, Prokofieffs „Die Liebe zu den drei Orangen“, Previn’s „A Streetcar Named Desire“, Puccinis „Madama Butterfly“, Wagners „Rheingold“, Weills „Aufstieg“ und „Fall der Stadt Mahagonny“ sowie Bergs „Lulu“.

Erdl betrieb neben dem Studium der Fächer Orchesterdirigieren und Musiktheorie Studien in Philosophie, Musikwissenschaft und Regie.

VORSCHAU

28. November, 19:30 Uhr | Katharinensaal

Solistenkonzert mit der Norddeutschen Philharmonie Rostock

Joaquín Rodrigo: Concierto de Aranjuez; Sergei Rachmaninow: Rhapsodie über ein Thema von Paganini op. 43; Giuseppe Verdi: „È Strano... sempre libera“ Rezitativ und Arie der Violetta aus „La Traviata“; Max Bruch: Doppelkonzert für Klarinette (Violine), Viola und Orchester e-Moll op. 88 | Siyi Zhou, Gitarre; Sangwon Kim, Klavier; Lina Loaiza Baldovino, Sopran; Oskar Kaiser, Violine; Anna Furmanowicz, Viola | Musikalische Leitung: Prof. Christian Hammer

Eintritt: 20,00 € (erm. 13,00 €) zzgl. Abendkassenzuschlag



Erfahren Sie mehr über unsere Hochschule und abonnieren Sie unseren hmt-Newsletter unter www.hmt-rostock.de!



Lieblingsblume

florale akzente

Grubenstr. 49 - 18055 Rostock
Telefon 0381 21085797
www.lieblingsblume-rostock.de

